

**Julia Schäfer**

**NON INTENTIONAL: CARAT**

Inken Reinert setzt sich zeichnerisch und in Installationen mit dem Erbe der sozialistischen Moderne auseinander. Für ihre Zeichnungen stehen Gebäude Modell, die durch den in der DDR wirksamen Geist der visionären Utopie bezüglich neuer Gebäudemäßigkeiten und -funktionen geprägt sind und mit denen die Künstlerin aufwuchs. Die Umnutzung der nach der Wende im Zuge von Abwanderung sowie Schrumpfung der Bevölkerung frei werdenden Bauten – also auch der ausgedienten Hüllen einer Ideologie – beschäftigt Reinert sowohl in ihren großformatigen Zeichnungen als auch in ihren Möbelinstallationen, indem die Künstlerin die Vergangenheit recycelt ohne Nostalgie aufkommen zu lassen.

Die Künstlerin hat im Jahr 2005 für zwei Wochen auf dem Alexanderplatz eine Installation aus ausgedienten DDR-Carat-Schränken komponiert, die einen geschlossenen Kubus bildeten. Carat im Quadrat – ca. 4 mal 4 mal 3 Meter. Die geschlossenen Fassaden des Raumes mit den wechselnden Oberflächenfurnieren, erscheinen wie die anderen *Carat*-Installationen der Künstlerin als eine eigenständige Architektur, die zwischen Ironie und Ernst – am Beispiel des Alexanderplatzes – den sozialistischen Umraum kommentieren. Im Laufe der zwei Wochen eigneten sich Passanten die Skulptur an. Wände wurden eingedrückt, Türen beschmiert, Gegenstände abgelegt. Die Aneignung der Architektur hinterließ ihre Spuren. Am Ende verfolgt man den Abbau, Rückbau, die Zerstörung. Was hier im Modell passiert, ist zeitgenössischer Alltag im Umgang mit den großen Planbauten im Osten und den postsozialistischen Ländern. Carat erfährt eine „Zwischennutzung“. Diese Modellansichten Reinerts dienen im klassischen Sinne des Modells als konkrete Träger von Ideen, die den Gebäuden eine andere Zukunft und neue Bedeutung verleihen.

Im Design gibt es eine Richtung, die als NID bezeichnet wird: als Non-Intentional-Design. Dinge werden als etwas hergestellt, eine Tasse beispielsweise zum Trinken, und sie enden als etwas anderes, diese Tasse beispielsweise als Aschenbecher auf einem Balkon, wie es Heinrich Böll in der Geschichte „Schicksal einer henkellosen Tasse“ beschreibt. Im Design handelt es sich um funktionierende Provisorien, die aus einer Mangelsituation entstehen und zur funktionierenden Lösung eines Problems werden. Bezogen auf die künstlerische Arbeit von Inken Reinert, die nicht zwangsläufig einen angewandten Zweck erfüllt, könnte man sagen, dass die Arbeiten entgegen des NID eher aus einem Überfluss heraus entstehen. Ebenso wie die Gebäude, in die sie passgenau eingefügt waren, überflüssig geworden sind, so verschwinden die Carat Möbel auch aus den Wohnzimmer und werden durch neue ersetzt. Reinert verfrachtet sie bewusst in einen anderen Zusammenhang. Sie erfüllen auch das sog. „Non-Intentional“ und transformieren sich in den Formationen Reinerts zu temporären Architekturen und unaufdringlichen Mahnmälen. Der Überfluss erfordert die

Zwischennutzung und verzögert das gänzliche Verschwinden. Mit dem Recyceln der Möbel und dem zeichnerischen Recyceln der Gebäudetypen, die einer Epoche der Vergangenheit angehören - die drohen zu verschwinden, die abgerissen werden, deren Identität in Frage gestellt wird - schafft Reinert eine Denkpause, die sich lohnt, da sie nicht deprimierend die Vergangenheit thematisieren, sondern ihnen neue Möglichkeiten zusprechen, die nie für sie vorgesehen waren: Die Zeichnungen zeigen den von Inken Reinert typischen Zeichenstil für die überdimensionierten Bauten der sozialistischen Moderne. Die Künstlerin holt etwas auf das Papier zurück, was von hier aus seinen Lauf genommen hat. Die feinen Muster, Raster und Linierungen machen aus den Häusern etwas neues: sie wirken wie Kuben oder überdimensionierte Modellzeichnungen von technischen Geräten. Die Gebäude befreien sich auf dem weißen Papier, die Carats werden zum geballten Material neuer Architekturen, die wieder begehrbar sind - physisch und mental.